

Begrüßung – Prof. Dr. Johannes Heil, Erster Prorektor

Hochverehrter und hoch zu ehrender, lieber Herr Blumenthal,
verehrte Festversammlung,

ich grüsse Sie ganz herzlich zu diesem erfreulichen Tag und richte zunächst auch die herzlichen Grüsse aus, die Universitätsrektor Bernhard Eitel, unser Ehrendoktor und Altrektor Peter Hommelhoff und Kollege Peter Schäfer, Princeton, mit aufgetragen haben. Sie wären heute gerne mit Ihnen, sind aber leider verhindert

Wir danken Ihnen, lieber Herr Blumenthal, dass Sie heute zu uns gekommen sind - dass Sie diese Hochschule mit Ihrem Kommen auszeichnen und dass wir Ihnen die Ehrendoktorwürde der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg verleihen können, die zweite, die diese Hochschule überhaupt vergibt.

Es ist nicht ihr erstes und einziges Ehrendoktorat, es wird aber dies Ihre erst zweite Ehrenpromotion in den Jüdischen Studien sein, und – das habe ich durchaus auch mit Verwunderung feststellen müssen – die erste in Deutschland überhaupt.

Überhaupt: in Deutschland. Sie sind in Oranienburg geboren und haben mit ihrer Familie aus Deutschland fliehen müssen; Sie haben nach der Zuflucht in Shanghai ganz neu begonnen und eine glänzende akademische Karriere in Berkeley und Princeton hingelegt, und haben Ihrem neuen Land gedient, als Mitarbeiter des Außenministeriums, als Wirtschaftsberater der Präsidenten Kennedy und Johnson, unter Jimmy Carter dann drei Jahre als Finanzminister.

Das hätte genug sein können, doch in den 90er Jahren haben Sie begonnen, Ihre Biographie niederzuschreiben. Und das war auch der Moment, wo Sie das vielleicht am wenigsten zu erwartende und sicher auch nicht einfache Amt angetragen bekamen und angenommen haben: Die Leitung des Jüdischen Museums Berlin. Es ist unter Ihrer Leitung zu einem weltweit zentralen Ort der Präsentation des Jüdischen in seinem europäischen Kontext und der Neuaushandlung seiner Stellung im Gesamten der deutschen Geschichte und Kultur und Gegenwart geworden.

Manche hatten behauptet, der kapriziöse Bau taue überhaupt zu nichts anderem als einem Baudenkmal. Das wäre es vielleicht auch geblieben, wenn andere seine Leitung

übernommen hätten. Unter ihrer Leitung, hingegen, wurde das Museum nicht nur gefüllt, sondern spannend und lebendig.

Es gibt vieles, was die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und das Jüdische Museum Berlin verbindet. Vor allem ist es das Interesse, das jüdische Erbe in der Mitte Europas in all seinen Ausfaltungen zu erfassen, bewusst zu machen und in die Gegenwart hinein wieder fruchtbar zu machen. Damit sind beide – die Hochschule und das Museum – einzigartige Orte in Deutschland, ja in Europa.

Unsere Hochschule bietet differenzierte Studiengänge zur umfassenden akademische Ausbildung für den Bereich von Kultur, Gesellschaft und Gemeindedienst, für das Lehramt und als Grundlage für das Rabbinat. Ab dem Wintersemester 2012/13 wird ein Studiengang hinzukommen, der Hochschule und Museum noch stärker verbindet: der Master in jüdischer Museologie. Auch wenn eine Ausschreibung im Museum heute 100-200 Bewerbungen erhält, wird der neue Studiengang dann den entscheidenden Unterscheid machen und die Absolventen mit dem ausstatten, wovon die anderen Bewerber meist nur das eine aufweisen können:

Lieber Herr Blumenthal – der Ehrendoktor verpflichtet zu nichts und sagt doch viel. Es ist in den vergangenen dreißig Jahren viel gewachsen in Deutschland, was sich nun wechselseitig befruchtet. Sie – und auch hierfür zeichnen wir Sie heute aus – haben einen besonderen Anteil daran.

Ich bitte den Kuratoriumsvorsitzender der Hochschule und Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Prof. DR. Salomon Korn, Ihren Freund, um sein Grusswort.